

Stuttgart und Menzel Bourguiba

Seit 50 Jahren Partnerstädte

Nicht nur Menschen, auch Städte verändern sich im Lauf der Jahre – und mit ihnen die Qualität der Partnerschaften, die sie geschlossen haben. as gilt auch für die Partnerstädte Stuttgart und Menzel Bourguiba.

50 Jahre Städtepartnerschaft
Stuttgart – Menzel Bourguiba
www.stuttgart.de

Verein der Tunesier in
Stuttgart e. V.
www.vts-ev.org

**„Negativmeldungen zu Nordafrika beleuchten nur einen kleinen Ausschnitt der Realität.“
Housseem Ben Abderrahman**

Knapp 48.000 Menschen leben nach offiziellen Angaben in der Stadt, die in der Zeit der französischen Kolonialherrschaft auf dem Reißbrett entstand. Bis zur tunesischen Unabhängigkeit trug sie den Namen Ferryville. Der heutige Stadtname bezieht sich auf den ersten Staatspräsidenten Tunesiens, Habib Bourguiba.

Der Kontakt zu Baden-Württemberg und damit zu Stuttgart entstand im Rahmen eines Abkommens zur Ausbildungsförderung 1965. Um die Beziehungen zu erhalten, besiegelten die beiden Städte 1971 offiziell die Partnerschaft. Menzel Bourguiba war Stuttgarts erste Partnerstadt auf der Nord-Süd-Achse.

Im Mittelpunkt der Beziehung stand anfangs die sozioökonomische Zusammenarbeit, unter anderem durch die Beschäftigung von Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern. Die ersten Tunesierinnen und Tunesier waren schon 1970 in den Großraum Stuttgart gekommen. „Mein Vater war einer der ersten, die aus Menzel Bourguiba nach Stuttgart reisten“, berichtet Akram Chamakh vom Verein der Tunesier in Stuttgart. „Er war damals erst 19 Jahre alt, also noch minderjährig. Meine Großmutter musste unterschreiben, damit er überhaupt einen Reisepass bekam.“ Wie viele andere Gastarbeiter plante auch

Akram Chamakhs Vater nicht langfristig zu bleiben. Sein Sohn wuchs deshalb in Tunesien bei den Großeltern auf. Aus dem Arbeitsaufenthalt des Vaters wurden 40 Jahre. Er kehrte nicht mehr nach Tunesien zurück, sondern starb in Deutschland.

Akram Chamakh kam zum Studieren nach Stuttgart. Inzwischen engagiert er sich im Vorstand des Vereins der Tunesier in Stuttgart. Mit rund 70 aktiven Mitgliedern zählt der Verein zu den größten tunesischen Gruppen im deutschen Raum. Drei Ziele stehen im Mittelpunkt der Arbeit: Zum einen pflegt der Verein Traditionen wie das Zuckerfest oder das Opferfest. Zum anderen versteht er sich als Brücke zwischen den Kulturen. Zudem engagieren sich die Mitglieder für humanitäre Hilfe für Tunesien. So sammelten sie jüngst Spenden, um Krankenhäuser in Tunesien bei der Bekämpfung der Coronapandemie zu unterstützen. Bereits zuvor hatte der Verein Klinikclowns in einer Kinderstation bezuschusst.

Wichtigste Veranstaltung im jährlichen Kalender ist die Tunesische Woche, mit Theater- und Filmvorführungen, Ausstellungen und Diskussionsrunden. Auch außerhalb dieser Woche bietet der Verein ein buntes Programm. Ein besonderes Anliegen sind die Diskussionsabende zu aktuellen Themen. „Es ist uns wichtig, dass wir ein differenziertes Bild unserer Kultur vermitteln“, erklärt Housseem Ben Abderrahman, Vorsitzender des Vereins. „Wir möchten zeigen, dass die Negativmel-

dungen nur einen kleinen Ausschnitt der Realität darstellen.“

Die Städtepartnerschaft spielt für die Arbeit des Vereins eine bedeutende Rolle. Insbesondere die gute Verbindung zum Rathaus ist dabei wichtig. „Die Partnerschaft zu Menzel Bourguiba eröffnet für uns immer wieder neue Möglichkeiten“, betont Housseem Ben Abderrahman.

Diese Möglichkeiten wurden auch von anderen Gruppen immer wieder genutzt. „Bereits 1979 reisten 40 Sportlerinnen und Sportler nach Menzel Bourguiba“, berichtet Melis Schmid, die im Stuttgarter Rathaus in der Abteilung Außenbeziehungen für diese Städtepartnerschaft zuständig ist. „Das ist für diese Zeit schon außergewöhnlich.“ Die Stadt arbeitete dabei unter anderem mit dem Kulturverein O.C.T.A zusammen, der in Menzel Bourguiba die deutsch-tunesischen Kulturtage und Sprachkurse organisiert.

Durch den Arabischen Frühling, der 2011 in Tunesien seinen Anfang nahm, erreichte die Beziehung ein neues Niveau. „Auf einmal gab es viele junge Initiativen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen wollten“, erklärt Melis Schmid weiter. „Als Stadtverwaltung haben wir diese Vereine beraten und unterstützt – zum Beispiel in Sachen Fördermittelakquise und Projektmanagement.“

Junge Leute spielen in der nachrevolutionären Gesellschaft Tunesiens eine Schlüsselrolle, denn sie sind es, die das Neue in die Gesellschaft hineintragen. Der Stadtjugendring Stuttgart hat dabei viel zur Zusammenarbeit der Akteure beigetragen und junge Menschen vor Ort dabei unterstützt, sich am kommunalen Geschehen zu beteiligen.

Bettina Szotowski, die als Bildungsreferentin internationale Jugendbegegnungen fördert und begleitet, war im Jahr 2000 zum ersten Mal in Menzel Bourguiba und hat den gesellschaftlichen Wandel intensiv miterlebt. „Wir sind inzwischen weit über das hinaus, was man landläufig „Jugendaustausch“ nennt“, erklärt sie. Bei den internationalen Begegnungen geht es heute um Themen wie Stärkung der Jugendbeteiligung in politischen Entscheidungsprozessen, soziale Inklusion und Solidarität.

Dass sich Veränderungen langsam, aber nachhaltig durchsetzen, zeigt unter anderem das Projekt *Open Space*. Bereits beim ersten Jugendforum 2011/12 in Menzel Bourguiba hatten sich Jugendliche einen öffentlichen Platz als Raum für Begegnungen und Aktivitäten gewünscht. Mit einem von der Stadt Stuttgart und dem Auswärtigen Amt finanzierten Projekt zum *Local Empowerment* das unter anderem der Stadtjugendring mit Jugendlichen aus Stuttgart und Vereinen in Menzel Bourguiba durchführte, nahm das Thema ab 2017 wieder Fahrt auf. „Es hat viel Kraft und Ausdauer der Jugendlichen gekostet, aber nun wurde die Umgestaltung dieses Jahr genehmigt“, berichtet Bettina Szotowski.

Der Stadtjugendring hätte diesen Erfolg im Rahmen des Jubiläums gerne gefeiert. Auch von Seiten beider Städte waren Veranstaltungen und persönliche Begegnungen geplant. Die Pandemie hat einen Strich durch das Programm gezogen. Die Organisatorinnen und Organi-



satoren wichen, wo es möglich war, auf digitale Medien aus.

So entstand unter anderem ein Film, in dem Jugendliche aus beiden Städten ihre Lebenswelt vorstellen. Eine schöne Aktion zum Jubiläum war die #futureproofchallenge, bei der sich Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Städte im Mai 2021 über soziales und umweltbewusstes Leben austauschten.

Zum 10. Jahrestag der Revolution organisierte der Verein der Tunesier im Juni eine Zoom-Konferenz, in der Gäste aus Deutschland und Tunesien über die Zukunft des Landes diskutierten. Der Stadtjugendring veranstaltete zusammen mit den Partnerstädten Menzel Bourguiba und Strasbourg einen trilateralen Fachkräfteaustausch – online versteht sich. Im Rahmen des Arabischen Filmfestivals im Herbst in Stuttgart wird der Tunesische Film ein besondere Rolle spielen. Geplant sind außerdem auch ein tunesisch-schwäbischer Kochkurs in Zusammenarbeit mit der vhs und eine Lesung mit Franz Maget zum Thema *Zehn Jahre Arabischer Frühling – und jetzt?* – möglicherweise sogar in Präsenz.

All diese Aktionen zeigen, dass die Zusammenarbeit der beiden Städte weiterentwickelt. Durch die sozialen Medien, die vor allem von tunesischer Seite intensiv genutzt werden, kommen immer neue Akteurinnen und Akteure ins Boot: Die Partnerschaft ist also auch 50 Jahre nach ihrer Gründung in Bewegung. Angelika Brunke

Bild: Der Vorstand des Vereins der Tunesier in Stuttgart, Akram Chamakh (ganz links) und Housseem Ben Abderrahman (dritter von links).

**„Wir sind inzwischen weit über das hinaus, was man landläufig „Jugendaustausch“ nennt.“
Bettina Szotowski**

Bild: Nach rund zehn Jahren wird das Projekt *Open Space*, ein Platz für Aktivitäten in der Stadt, nun Realität.



Bild:
Menzel Bourguiba

